

Aalener Jahrbuch Online

Geschichtsverein
Aalen e.V.

Bearbeitet von Georg Wendt

©2018 Geschichtsverein Aalen e.V.

Bildnachweis: Soweit nicht anders vermerkt, wurden die Fotos und Illustrationen vom Stadtarchiv Aalen zur Verfügung gestellt.

Das Aaläumle

Aalener Wahrzeichen seit 1898

von Georg Wendt

Am 6. Juni 1898 um 12 Uhr mittags war es soweit: Auf dem frisch errichteten Aussichtsturm wehte erstmals die rot-weiße Fahne von Aalen. *Durch die Ungunst der Witterung*, wie die Kocher-Zeitung tags darauf berichtete, war die Eröffnung *immer und immer wieder* verschoben worden.¹

Nun endlich brach die Sonne durch die Wolken und die Fahne strahlte vor blauem Himmel. Ab 13 Uhr versammelte sich die Festgemeinde in der Stadt. Es handelte sich vor allem um die Mitglieder des örtlichen Verschönerungsvereins und um Stadthonoratioren, die ab 14 Uhr - begleitet von der Stadtkapelle - vom Amtsgericht aus gen Langert los wanderten. Oben angekommen dankte Vereinsvorstand und Postmeister Götz Albverein und Stadt für die Unterstützung beim Bau.

Die Stadtväter hatten dem Verschönerungsverein als Bauherrn das Grundstück sowie das Bauholz überlassen: *15 Festmeter (Eichen u. Tannenholz) aus dem Stadtwäldern unentgeltlich*² sowie einen namhaften Beitrag zu den *1200-1400 M* geschätzten Baukosten.

Nach Götz bedankte sich Stadtschultheiß Julius Bausch für das Engagement des Vereins und erklärte sich bereit, den Turm in den Besitz der Gemeinde zu übernehmen *mit der ausdrücklich stark betonten Bedingung, daß der Verschönerungsverein die Kosten des Unterhalts zu tragen hätte*. Eine Verpflichtung, die niemals an die Stadt übergehen könne. Zumindest hier sollte sich Bausch irren.

Anschließend sang die Feiergemeinde gemeinsam das extra für diesen Tag gedichtete „Aaläumle's Turm“-Lied (Abb. 1) und wanderte hinunter in den Hechtgarten, wo *der wunderschöne Sommerabend der tanzwütigen Jugend bis wenige Stunden vor Mitternacht noch so manches Tänzchen gewährte*³.

Aaläumle's Turm

Warum wohl über Berg und Thal ein frohes Lied heut
tönet? Aaläumle's Höhe, einstens kahl, ein Aussichtsturm jetzt
krönet. Das Jubelkind harrt' wochenlang, daß wir es endlich
weihen; doch „Pluvius“ das Szepter schwang ohn' Unterlaß im
Maien. Valleri, valleri, valleri, valleri, ohn' Unterlaß im Maien.

Abb. 1: Die erste Strophe des „Aaläumle's Turm“-Lieds, getextet auf „Wohlauf die Luft geht frisch und rein“.

Die Aaläumles-Polemik

Die feierliche Eröffnung *des Aussichtsturms auf dem „Aaläumle“* blieb aber nicht ohne Kritik. Zwar heißt es in der letzten Strophe des „Aaläumle's Turm“-Lied:

*Ein jeder soll willkommen sein
Ein Bild zeig ich zum Malen,
Drum hoch! „Verschönerungsverein“*

Und „Stadtgemeinde Aalen“!⁴

Allerdings fand die Eröffnung an einem Montag statt. Da konnte es sich bei weitem nicht jeder leisten mitzufeiern. Und jeder war auch gar nicht eingeladen. In der Kocher-Zeitungsanzeige in der Woche vor der Eröffnung heißt es ausdrücklich:

*Die verehrlichen Mitglieder des Verschönerungsvereins und des Schwäbischen Albvereins werden hierzu höflichst eingeladen.*⁵

Das gefiel zumindest einem Leser der Kocher-Zeitung überhaupt nicht. Einen Tag nach der Turmeröffnung ließ er ein *Eingesendet* in der Zeitung drucken.⁶ Angesichts der Bauholzlieferung durch die Stadt, *dessen Menge bedeutend überschritten worden sein soll, befremdete es uns, daß die feierliche Eröffnung an einem Werktag vorgenommen wird. [...] Wenn die Herren*

vom Alb- und Verschönerungsverein so ganz unter sich bleiben wollen, um nicht von den „gewöhnlichen Leuten“ belästigt zu werden, so mögen sie gefälligst in Zukunft auch städtische Mittel, zu welchen jeder arme Schlucker beizusteuern hat, nicht mehr in Anspruch nehmen.

Tags darauf verteidigte ein Vertreter des Verschönerungsvereins die Entscheidung damit, dass der Verein insgesamt 7.000 Mark für den Bau aufgebracht habe. Außerdem: *Der Zweck des Turmes ist doch eine Aussicht zu bieten und nicht seine Einweihung. Wolle der Kritiker etwa mit seinem Leserbrief den bürgerlichen Verschönerungsverein in den Augen der niederen Volkskreise heruntersetzen und Klassenhass schüren?*⁷

Der Verdacht kam nicht von ungefähr. Am 16. Juni 1898 - zehn Tage nach der Eröffnung - stand eine Reichs-



Abb. 2: „Gruss von sonnigen Höhn“ - Die Postkarte vereint die drei schönsten Aussichtspunkte der Umgebung. Von links: das „Aalbaumle m. Aussichtsturm“, das Braunenbäumle mit Schutzhütte und der Volkmarsbergturm.

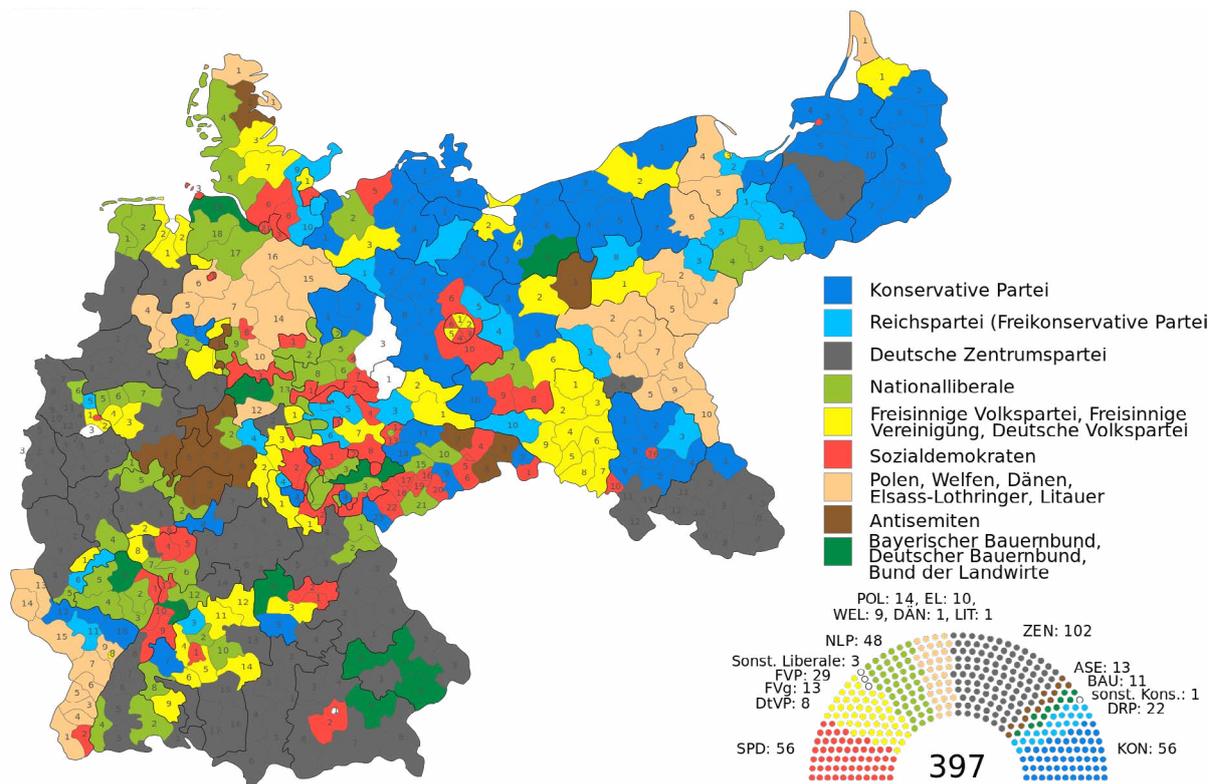


Abb. 3: Reichstagswahl 1898. Zwar gewann die SPD (rot) 27 Prozent der Stimmen, stellte aber nur 56 Mandate; genauso viel wie die Deutschkonservative Partei (dunkelblau), die nur elf Prozent der Wähler von sich überzeigte. © Wikimedia Commons.

tagswahl an. Besonders die Sozialisten (SPD) hatten in ländlichen Wahlbezirken wie Aalen viel zu gewinnen. Zwar bekamen sie bereits seit 1890 reichsweit die meisten Stimmen; vor allem in den Städten. Aufgrund des für sie ungünstigen Wahlkreischnitts stellten sie aber nur die zweitgrößte Fraktion. Denn: gerade auf dem Land dominierten die konservativen Parteien (Abb. 3).

Zudem beklagte sich die SPD zurecht über die Gängelungen und Benachteiligungen durch den Gesetzgeber. Bis 1890 hatte die Reichsregierung die Partei mit den „Sozialistengesetzen“ aktiv bekämpft. Als „Reichsfeinde“ griffen gegen sie Zensur und Verhaftungen. Verbitterung und Misstrauen saßen tief; wohl auch in Aalen.⁸

Es ist deswegen durchaus denkbar, dass die Aalbäumle-Polemik als Teil des Reichstagswahlkampf 1898 ver-

standen werden kann. Falls dem so war, blieb für die SPD der Erfolg aus. Zwar gewann der Kandidat der SPD in der Stadt Aalen mit gut 45 Prozent mit Abstand die meisten Stimmen. Im Wahlkreis aber landete er nur auf Platz Drei. Für die Ostalb zog der Zentrums- politiker Theodor Hofmann in den Reichstag ein.⁹

Schwäbische Wanderpioniere

Diese politischen Kapriolen scheinen aber dem Ruf des Aalbäumles nicht nachhaltig geschadet zu haben. In den folgenden Jahrzehnten wuchs das „Bäumle“ den Aalenern ans Herz.

Aber wie kamen die Aalener überhaupt auf die Idee, auf ihrem Hausberg einen Turm zu errichten? Die Schwaben entdeckten ihre Lust am Wandern erst im Verlauf des 19. Jahrhunderts. Der spätere Naturwissenschaftler Christoph Heinrich Pfaff gilt als „Pionier der

schwäbischen Wanderbewegung“¹⁰ (Abb. 4). Auf seiner ersten Wanderreise über die Schwäbische Alb im Frühjahr 1792 traf der Karlsschüler Waldarbeiter. Diese wunderten sich nicht wenig, *da wir ihnen sagten, daß wir sogar noch den Roßberg besteigen würden, bloß um die Aussicht zu genießen.*¹¹

Das Wandern nur des Wanderns und der Aussicht wegen: Das wirkte auf die Zeitgenossen reichlich exotisch. Das änderte sich aber zumindest im bürgerlichen Milieu zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Gustav Schwab berichtet 1823, dass die Tübinger den Roßberg bei Reutlingen *von allen Albgipfeln zur Betrachtung des Sonnenaufgangs* bevorzugen würden. Hierfür nutzten sie einen hölzernen Aussichtsturm, der zuvor für Landvermessungen errichtet worden war.¹²



Abb. 4: Wanderpionier Christoph Heinrich Pfaff (1773-1852).

Doch es blieb nicht bei den Einheimischen. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts entdeckten die Deutschen zunehmend die Lust am Reisen. In der Folge gründeten sich in Schwaben zahlreiche Verschönerungsvereine. Insbesondere rund um die Schwäbische Alb legten diese Wanderwege an, bauten Sitzbänke und errichteten vereinzelt schon Aussichtstürme. Unterstützt wurden sie dabei seit 1888 vom Schwäbischen Albverein als vereinigtem Dachverband.

Wie ein Katalysator für den Turmbau wirkte ab 1871 die Gründung des Deutschen Reichs.¹³ Die neue, vermeintliche nationale Größe verlangte nach sichtbarer Präsenz in der Landschaft. Entsprechend leicht fiel es den Verschönerungsvereinen nun, ihre patriotisch konnotierten Bauprojekte zu finanzieren. Bis zur Jahrhundertwende 1900 verwirklichten die Kommunen und Vereine 60 Turmbauprojekte in Württemberg.

Ein „Bäumle“ für Aalen

Auch in der Aalener Bucht entdeckten vor allem besser betuchte Bürger Mitte des 19. Jahrhunderts das Panorama vom Brauenberg und vom Langert für sich. Beide Berge waren in diesen Jahrzehnten weitestgehend kahl und Heidelandschaft (Abb. 5). Auf dem Brauenberg allerdings thronte eine einzelne, stattliche Fichte. Zu diesem Brauenbäumle pilgerten Wasseralfinger und Röthardter gern, um Aussicht und Schatten zu genießen.

Die Fichte, die 1915 einem Sturm zum Opfer fiel und durch eine Linde ersetzt wurde (Abb. 2), dürfte auch einigen Aalenern gut gefallen haben. Jedenfalls pflanzten am 5. Mai 1880 Bürger

der ehemaligen Reichsstadt in der Nähe des heutigen Turms *unserem altbekannten Braunenbäumlein ein Bruderbäumlein, das in feierlicher heiterer Weise und vielem Waldhumor den Namen Aalbäumle erhielt*¹⁴.

Es ist gut denkbar, dass diese Bürger dieselben waren, die drei Jahre später im Juli 1883 den Verschönerungsverein Aalen gründen sollten. Der Verein verschrieb sich nicht nur der Pflege der Grünanlagen der Stadt, sondern auch dem Ausbau von Aussichtspunkten.

Der Unterstützung des Rathauses, dessen führende Mitglieder teils selbst im Verein aktiv waren, durfte der Verschönerungsverein sich sicher sein. Der Stadtrat jedenfalls beschloss auf Vorschlag von Stadtschultheiß Julius-Bausch am 25. Juli 1883, *die Thätigkeit des Vereins mit Freuden zu begrüßen und ihn in angesuchter Weise Freiheit*

auf Gemeinde-Eigenthum zu gewähren.¹⁵

Insofern überrascht es nicht, dass der Stadtrat am 5. Januar 1898 mit zehn zu zwei Stimmen den Antrag des Verschönerungsvereins annahm, den *Bau einer Schutzhütte mit Aussichtsplatte auf dem sogenannten Aalbäumle* zu unterstützen. Ausdrücklich spielte dabei auch die Hoffnung eine Rolle, *nach Errichtung der Aussichtsplatte auch von Fremden weit mehr als bisher besucht* zu werden.¹⁶

Der Bau war nötig geworden, weil 18 Jahre nach Pflanzung des Aalbäumles durch Aufforstung die umstehenden Bäume ebenfalls gewachsen waren und die Aussicht erschwerten. Außerdem bot sich die Chance, touristisch mit Oberkochen und Wasseralfingen gleichzuziehen. 1895 hatte der Verschönerungsverein das Braunenbäumle mit einer Schutzhütte ausge-



Abb. 5: Aalen vom Langert aus (Südwesten) um 1888. Deutlich ist im Bildmittelpunkt die neue katholische Marienkirche zu erkennen, links davon das „alte Aalen“ um die Stadtkirche. Schornsteine zeugen von der Industrialisierung der Aalener Bucht.

stattet und im selben Jahr hatte der Schwäbische Albverein einen elf Meter hohen Holzturm auf dem Volkmarsberg gekauft. Der Turm bei Oberkochen war bereits 1890 für Vermessungszwecke errichtet worden. Nun sollte hier ein 16 Meter hoher Aussichtsturm entstehen (Abb. 2).

Kriegs- und Notjahre

Mit dem ersten Weltkrieg 1914 brachen schwierige Jahre für die Bewohner der Aalener Bucht an. Der Krieg forderte nicht nur auch hier viele Tote. Die Umstellung auf die Kriegswirtschaft erschwerte auch zunehmend die Versorgungslage der Bevölkerung weit über das Kriegsende 1918 hinaus.

Angesichts dieser Umstände war für Aussichtstürme wenig Geld vorhanden. 1911 bereits hatte ein Herbststurm den hölzernen Volkmarsbergturm gefällt. Erst 1930 war genug Geld beisammen, um den heutigen Volkmarsbergturm zu errichten.

Auch der „Turm am Aalbäumle“, der im Volksmund zum „Aalbäumle“ wurde, war nach dem ersten Weltkrieg in keinem guten Zustand. 1921 startete der Verschönerungsverein eine Sammlung, um nötige Reparaturen durchführen zu können. Als Großspender taten sich die Ostertagwerke (250 Mark), die Gewerbebank (200 Mark) und die Aalwerke (200 Mark) hervor.¹⁷

Mit der Stabilisierung der Weimarer Republik Mitte der 1920er Jahre rückte auch wieder die Freizeitgestaltung für die Menschen in den Vordergrund. 1928 entstanden erste Pläne, das Aalbäumle um eine weitere Etage zu erhöhen. Zu groß waren die umliegenden Bäume geworden. Die Welt-

wirtschaftskrise nach 1929 verzögerte allerdings die Umsetzung. Erst am 8. Juli 1933 beauftragte Bürgermeister Friedrich Schwarz im Namen des Verschönerungsvereins den Stadtbaurat Off, die Erhöhung von zehn auf 12,66 Meter mittels breiter Eisenbänder als Befestigung durchzuführen (Abb. 6).

Wann die Bauarbeiten genau umgesetzt wurden, lässt sich aus den Akten nicht erschließen. Mit der Absetzung des Bürgermeisters Schwarz 1934 durch die Nationalsozialisten endete jedenfalls vorerst die Aktivität des Verschönerungsvereins.

Doch auch der neue NS-genehme Bürgermeister Dr. Karl Schübel wusste um die Bedeutung des Tourismus für die Stadt. In den 1930er Jahren be-



Abb. 6: Wohl 1934 wurde das erste Aalbäumle um die oberste Etage erhöht, Bauskizze von 1928.

mühte sich die Stadtverwaltung um die touristische Vermarktung des Aalener „Stadt und Landschaftsbilds“¹⁸. Am 25. Juli 1936 öffnete das 1926 geschlossene Heimat- und Schubartmuseum im Alten Rathaus wieder seine Tore. Blumenschmuck und Fachwerk sollten Besucher in die Ostalbstadt führen.

Und das Aalbäumle? Nach der ersten Turmerhöhung 1934 diskutierten die Stadträte schon vier Jahre später eine weitere Erhöhung. Allerdings unterblieb diese wegen *erheblicher Mängel am Unterbau*¹⁹ des Turms. Wohl davon abgeschreckt verzichtete auch die Wehrmacht im Frühjahr 1940 auf eine Erhöhung für Luftaufklärungszwecke.

Wirtschaftswunderbaum

Nach den schwierigen Kriegsjahren und der Befreiung durch die US-amerikanischen Truppen widmete sich der neu gegründete Verkehrs- und Verschönerungsverein ab 1947 wieder der Instandsetzung des Aalbäumles. Doch im Juli 1948 - nach der Währungsumstellung auf die Deutsche Mark - war der Verein nicht mehr in der Lage, die Reparaturen zu Ende zu bringen.

Der Stadtrat genehmigte daraufhin im Juli 1948 die kostenfreie Lieferung von Bauholz und ein Jahr später erließ sie dem Verschönerungsverein einen Teil der vorgestreckten Baukosten. Auch die Grundsteuer blieb dem Verein erspart. Im April 1949 verkündete die Schwäbische Post, Nachfolger der Kocher-Zeitung: *Aalbäumle wieder in alter Schönheit*.

Allerdings: Damit hatte sich die Stadt erstmals - und gegen das Verdikt von Bausch 1898 - am Unterhalt des Tur-



Abb. 7: Aalbäumle mit der zweiten Erhöhung von 1952 (helles Holz), Foto: 1963.

mes aktiv beteiligt. Dieser Verantwortung wollte und konnte sich die Stadt in den folgenden Jahren nicht mehr entziehen. Schon 1952 trug die Allgemeinheit den Löwenanteil der Kosten, als der Turm ein zweites Mal und um ein weiteres Stockwerk erhöht wurde (Abb. 7).

Das Aalbäumle war mit nunmehr 15 Metern zwar hoch genug, um die umliegenden Bäume zu überragen. Allerdings nagte der Zahn der Zeit sehr am Turm. Im Mai 1958 beantragte das Stadtbauamt beim Bürgermeisteramt 350 DM für Reparaturen, *nachdem manche Konstruktionsteile stark angefault waren*. Insgesamt beliefen sich die Kosten auf fast 1.000 DM.

Im Juni 1961 stellte allerdings Stadtbaumeister Prof. Leo fest, dass weitere

Reparaturen die Lebensdauer des Turms um maximal zwei Jahre verlängern würden. Er schlug daher einen Neubau vor. Oberforstmeister Koch empfahl hierfür als Vorbild den Goetheturm aus Frankfurt, *der ebenfalls aus Holz erstellt wurde*. Am geeignetsten erschien ihm als Baustoff Douglasienholz.

Ein Baum wird städtisch

Die Entscheidung für Holz als Baustoff war in der Gemeinderatssitzung am 15. Februar 1962 keineswegs unumstritten. Schließlich hatte sich der Betonbau des Volkmarsbergturms von 1930 bewährt. Zwar *passte*, so Stadtrat Dr. Günther, *ein Turm aus Holz besser in einen Wald*. Allerdings fragte er sich, *ob ein 17 m hoher Turm aus Holz sicher genug sei*.

Seitens des Verkehrs- und Verschönerungsvereins kamen bereits im Januar 1962 außerdem Bedenken auf, dass die gut zwei Meter Extrahöhe *die Aussicht nicht wesentlich günstiger* machten. Dafür aber sei der hohe Turm *für das Landschaftsbild nicht von Vorteil* und würde ältere Besucher *von der Besteigung abhalten*.

Lebhaft diskutiert wurde auch die Frage, ob der neue Turm - anders als der erste Turm - überdacht werden solle. *Unter freiem Himmel* - so Stadtbauamtman Geßler - *gebe es ein größeres Erlebnis* für die Besucher. Ein Dach könne ohnehin nicht jegliche Feuchtigkeit vom Holz fernhalten und würde überhaupt den Trocknungsprozess verlangsamen. Ein Trugschluss, wie sich später herausstellen sollte.

Problematisch blieb schließlich die Finanzierung und die Bauträgerschaft.



Abb. 8: Das zweite Aalbäumle, 1964.

Zwar stellte der Verkehrs- und Verschönerungsverein am 28. September 1963 beim Stadtbauamt den Antrag, den neuen Turm zu erbauen. Gleichzeitig stellte man *mit Bedauern fest, daß der Verein personell und finanziell nicht in der Lage ist, diese Erneuerung durchzuführen*. Man verfüge nur über ein Gesamtvermögen von 4.860 DM, schätze die Baukosten aber weit über das Zehnfache ein.

In der Sitzung des Wirtschaftsausschusses vom 2. Oktober 1963 traf dies nicht nur auf Gegenliebe. Insbesondere der Stadtrat Mergenthaler warf dem Verein vor, Forderungen zu stellen, ohne selbst aktiv zu sein. Nun seien die Vorbereitungen längst getroffen und *es dürfe hier nur Ja gesagt werden*. Oberbürgermeister Schübel aber

setzte sich durch: Bei der Gemeinderatssitzung am 3. Oktober beschloss die Stadt, den Bau des Turms als Bau-träger durchzuführen. Der Verein steuerte 2.000 DM zu den Gesamtkosten von 74.000 DM bei. Der Turm war damit endgültig in die Verantwortung der Stadt übergegangen.

Der zweite Turm

Im Februar 1964 wurde das erste Aal-bäumle abgebrochen. Im Frühjahr begannen die Arbeiten am zweiten Turm, wobei die Firma Christian Merz aus Wasseralfingen die Zimmerarbeiten übernahm. Am 25. Juni 1964, ein Donnerstag, konnte der Bauentwurf von Stadtbauoberamtmann Geßler und Bauingenieur Strobl feierlich eröffnet werden. Anders als 1898 wan-



Abb. 9: Senioren zu Besuch.



Abb. 10: Aussicht auf die Aalener Bucht.

derten die Ehrengäste allerdings nicht mehr zum Turm. Vielmehr fuhr zeitgemäß ein Omnibus den Langert hinauf. Absolut unzeitgemäß sei allerdings der Entschluss gewesen - so Geßler in seiner Eröffnungsrede, *abseits vom heutigen Denken in Beton und Stahl*²⁰ den Turm aus dem Naturstoff Holz zu fertigen.

Anschließend übergab der Stadtbauoberamtmann ohne großes Zeremoniell - aber begleitet durch das Doppelquartett vom Liederkranz Unterrombach - das zweite Aal-bäumle feierlich Bürgermeister Schübel und der Stadt Aalen.

Seniorenachmittage

Am 29. August 1964 entstand auch die Tradition, einmal im Jahr vor allem Senioren den Weg zum Aal-bäumle zu

erleichtern. Bei den sogenannten Seniorennachmittagen öffnete die Stadt die Auffahrt zum Aalbäumle für Autos.

Zusätzlich organisierten Vereine für die Altersheim-Bewohner einen Fahrdienst. Oben angekommen gab es nicht nur die schöne Aussicht zu genießen, sondern auch für das leibliche Wohl war gesorgt.

Hütten und Bewirtschaftung

Leibliches Wohl und Aalbäumle: Das geht seit jeher Hand in Hand. Schon seit 1922 verkaufte der Unternehmer Otto Moosbrugger Limonade und Flaschenbier auf dem Aalbäumle.

Eine Schutzhütte gab es zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht. Sonntäglich von März bis November musste ein Lieferwagen die Getränke zum Aalbäumle fahren. Gut denkbar, dass sich das für Moosbrugger auf Dauer nicht rechnete.

Da die Genehmigung zum Bau einer Schutzhütte ausblieb, gab Moosbrugger am 16. April 1936 resigniert auf: *Da ich auf meine Eingabe betreffs Schutzhütte auf dem Albäumle [sic!] noch keine Antwort erhalten habe, nehme ich solche zurück & werde dasselbe nicht mehr bedienen, da ich auch keine Leute mehr dazu habe.*²¹

Erst im Mai 1938 reagierte der Stadtrat: *Für den Verkauf von Erfrischungen auf dem Aalbäumle sollte eine Naturhütte und Tische und Bänke errichtet werden.*²² Ende Juli 1938 war die Blockhütte für 20 Gäste fertig (Abb. 11) und Otto Moosbrugger erhielt 1939 dauerhaft die Erlaubnis, diese als Pächter zu bewirtschaften.

Auch nach dem Krieg blieb die Bewirtschaftung der Aalbäumle-Schutzhütte zunächst in der Familie: Fritz Moosbrugger zahlte 1947 die nötigen Reparaturen an der Hütte selbst und erhielt für 30 DM jährlich die Konzession.



Abb. 11: Die alte Schutzhütte beim Aalbäumle, 1964 abgerissen.

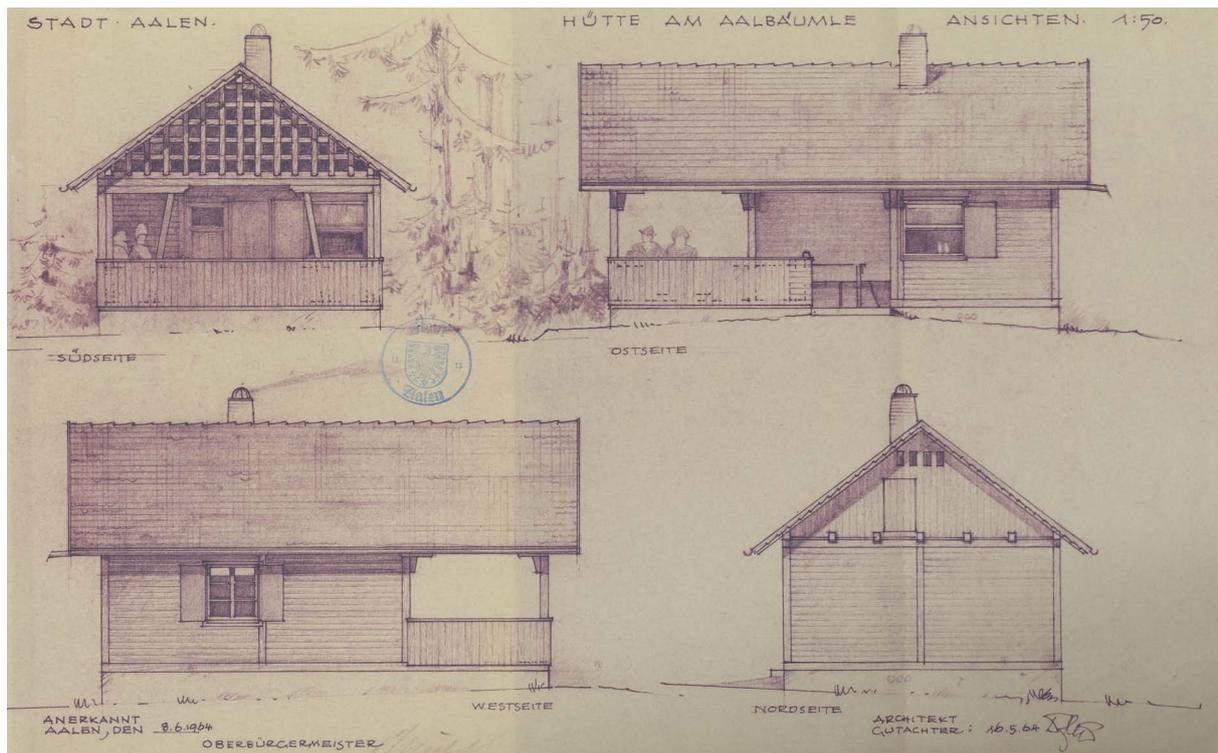


Abb. 12: Baupläne zur 1965 errichteten zweiten Schutzhütte am Aalbäumle.

Im Übrigen galt laut Vertrag dasselbe wie für seinen Vorgänger: *Der Pächter darf nur Limonade und Bier verkaufen, das in Aalen hergestellt wurde*²³.

1953 schrieb die Stadt die Verpachtung des Aalbäumles neu aus. Aus den zehn Bewerbern fiel die Wahl auf Karl Debler, der eine Getränke- und Lebensmittelhandlung führte. Als dieser aus Altersgründen sich von der Bewirtschaftung zurückzog, übergab die Stadt 1956 die Bewirtschaftung an Deblers Bekannten, Franz Krutzler.

Inzwischen war die Schutzhütte von 1938 ebenso morsch wie das erste Aalbäumle. Im Zuge des zweiten Turmbaus entschloss sich deswegen die Stadt 1964, auch ein neues Blockhaus zu errichten. Diese aus Tannenholz gefertigte Hütte erhielt nun auch einen Keller, einen Herd und eine Anreiche zum überdachten Freibereich hin (Abb. 12). 1965 bezog Franz Krutzler als Pächter das neue Blockhaus.

Wüste Gelage am Aalbäumle

Zur Bewirtschaftung des Aalbäumles gehörte schon immer viel Idealismus. 1992 porträtierte die Schwäbische Post den Pächter Reinhold Kurz. Fast *jeden Sonn- und Feiertag*, erzählte Kurz, *bugsiert er kurz nach sechs Uhr etliche Kanister mit 200 bis 300 Liter Wasser in die Hütte und schleppt fünf bis sechs Kühltaschen mit Brot, Wurst und Kuchen an*.²⁴

Doch damit sei es keinesfalls getan, so Kurz. Ihm machten vor allem *Rowdies* zu schaffen, die wüste Gelage auf dem Aalbäumle feierten. Sie warfen Kühlschränke und Fernseher vom Turm und ließen auf dem Gelände einmal *knapp 20 Kisten mit Leergut, Schirme, Liegematten* stehen. *Rohe Knödel* klebten am Haus. Auf den Tischen habe Kurz außerdem Kerzenwachs und *rohe Teile von Hühnern* gefunden. Vermeintlich Überreste von einer „Schwarzen Messe“, so Kurz.

Zu schaffen machten dem „hegschde Wirt von Ola“ aber auch die regelmäßigen Einbrüche in der Schutzhütte. Er habe sich deswegen selbst schon nachts auf „*die Verfolgungsjagd bis nach Unterkochen*“ begeben.

Schweren Herzens und auch aus gesundheitlichen Gründen gab Kurz Ende 1996 den Staffelstab an die neuen Bewirtschafter weiter: Zum Almauftrieb 1997 luden Ingeborg Schmid-Birkhold und Ursula Drescher (Abb. 13).

Oberbürgermeister Ulrich Pfeifle hieß das neue Team willkommen und meinte: *„Für jeden Aalener Bürger ist es fast schon eine Pflichtübung, mindestens einmal im Jahr auf den Aalener Hausberg zu steigen.“*²⁵ Die jungen Pächterinnen wünschten sich für die Zukunft *eine neue Hütte mit Strom und Wasseranschluss.*²⁶

Dieser Wunsch wurde wenigstens zum Teil 2002 erfüllt. Die Hütte von

1965 erhielt eine Garage an der Ostseite, in dem ein Anhänger mit Notstromaggregat Strom erzeugen konnte. An der Westseite wurde das Haus um einen neuen überdachten Freisitz ergänzt.

Albäumele?

Aal- oder Albäumele? Besonders in den 1960er Jahren diskutierte man angeregt über die richtige Schreibweise des Turmes. Seitens der Stadtverwaltung verwies man auf die lokale Überlieferung: Sowohl der Gemeinderat als auch das Forstamt hatten sich seit 1898 für die Schreibweise mit zwei ‚A‘ entschieden.

Der Schwäbische Albverein wiederum beharrte auf die Schreibweise im Albführer. Hier wurden entsprechend der Karten des Landesvermessungsamts der Fluss *Al* und der Turm *Albäumele* mit je einem ‚A‘ geschrieben.



Abb. 13: Oberbürgermeister Ulrich Pfeifle (Mitte) mit Ingeborg Schmid-Birkhold (links) und Ursula Drescher (rechts) nach dem Pächterwechsel 1997.

Das Landesvermessungsamt beauftragte daraufhin den Schriftsachverständigen bei der Württembergischen Landesstelle für Volkskunde, Prof. Dölker, Stellung zu beziehen.

Am 17. August 1965 führte Dölker aus, dass *der Name mit dem des Fisches Aal nichts zu tun hat*. Da die etymologische Herkunft des Begriffs Aalen wissenschaftlich umstritten sei, sehe er keinen Grund, *die Entscheidung des Schriftsachverständigen von 1931 jetzt umzustoßen, sondern amtlich auf alle Fälle weiterhin „Al“ und „Albäumle“ zu schreiben*.

In Aalen schien das Gutachten keinen großen Eindruck gemacht zu haben: *Nach Rücksprache mit Herrn Oberbürgermeister solle das Gutachten ignoriert und die Stadt die bisher übliche Schreibweise für das Aaläumle mit zwei AA beibehalten*, hieß es lapidar aus einem internen Papier.

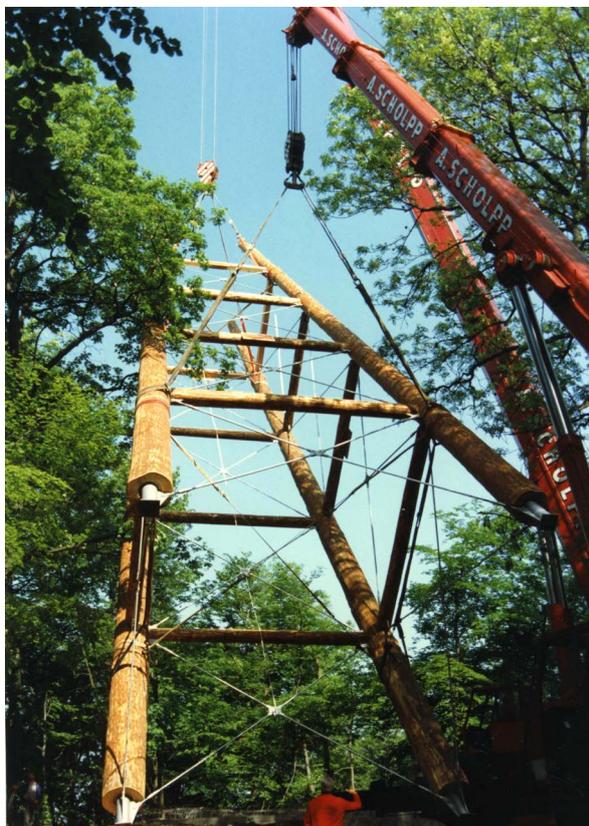


Abb. 14: Aufrichtung des dritten Aaläumles 1992.



Abb. 15: Das dritte Aaläumle im Bau mit den ebenfalls noch jungen Limesthermen im Hintergrund.

Der dritte Baum

Im Oktober 1990 - kaum war die Deutsche Einheit vollzogen - schlug die Schwäbische Post *Aaläumle-Alarm*.²⁷ Der zweite Turm von 1964 war marode und musste für Wanderer gesperrt werden. Braun- und Rotfäule hatten das Holz zerfressen.

Schuld daran trugen Konstruktionsfehler im Bau: Vor allem auf den Plattformen konnte der Niederschlag nicht richtig abfließen. Dort hatte das Holz *keine Gelegenheit, jemals richtig auszutrocknen*. Ein Dach hätte zumindest einen Teil des Schadens vermeiden können. Am 8. November 1990 erklärte Oberbürgermeister Pfeifle: *Es hilft nur ein Neubau*²⁸ mit Dach.

Im Februar 1991 besorgte der THW Aalen den Abbruch des alten Turms, ab März 1992 folgten die Konstruktionsarbeiten am neuen Turm (Abb. 14 und



Abb. 16: Die Metall-Holzkonstruktion im fertigen Zustand.

Abb. 15). Am 10. Juli 1992, ein Freitag (!), war es dann soweit: Oberbürgermeister Ulrich Pfeifle lud *alle Mitbürgerinnen und Mitbürger* ein, die Einweihung des *neuen Aalener Wahrzeichens* mitzufeiern. Zu Fuß - wie Anno 1898 - wanderte die Feiergemeinde vom Langertparkplatz zum Bäumle, wo 17 Uhr das Städtische Orchester zum Fest aufspielte.

Anschließend hatten die Aalener Zeit, die fast 21 Meter hohe, elegante Holz-Stahlkonstruktion in Augenschein zu nehmen. Über 123 Stufen gelangten sie auf eine überdachte (!) 64 m² große Plattform. Auf 702 Metern über dem Meer sei - so Oberforstrat Wolfgang Ulmer - es *bei guter Sicht sogar möglich, den Stuttgarter Fernsehturm zu sehen*²⁹.

Ulmer zeichnete auch für die Lieferung der vier 26 Meter langen Dougla-

Pächter des Aalbäumles ab ...

ca. 1922	Otto Moosbrugger
23.7.1949	Fritz Moosbrugger
28.4.1953	Karl Debler
28.4.1956	Franz Krutzler
11.4.1974	Heinz&Dina Gentner
17.4.1979	Franz&Anneliese Hald
19.4.1983	Silvia Enßle
15.4.1985	Ingeborg Harbrich
29.6.1988	Reinhold Kurz
17.1.1997	Ursula Drescher & Ingeborg Schmid-Birkhold

sienschäfte vom Langert verantwortlich, die dem 580.000 DM-Entwurf von Erwin Utz die nötige Stabilität verliehen. Der Treppenaufgang hingegen wurde aus stabilen Stahl gefertigt.

Im Jahr 2018 zählt das inzwischen 120 Jahre alte Aalbäumle zu den beliebtesten Ausflugszielen in der Kocherstadt. Gerade sonn- und feiertags, wenn über dem Bäumle die rot-weiße Fahne vor blauem Himmel strahlt, heißt es: Nichts wie hoch zum Aalbäumle (Abb. 16&17) und Aussicht genießen.

Die Aussicht gibt es übrigens auch ohne beschwerlichen Aufstieg per Webcam via diesem [Link](#).



Abb. 17: Das Aalbäumle - beliebtes Ausflugsziel nicht nur im Frühjahr 2008.

Endnoten

- ¹ Kocher-Zeitung vom 7. Juni 1898.
- ² Gemeinderatsprotokoll vom 5. Januar 1898 (§13) in: StA Aalen RP 133. Bereits am 23. Dezember 1897 hatten sich die Ratsherren mit 10 zu 2 Stimmen dafür ausgesprochen. Nur die Räte Müller und Schweiker lehnten den Bau ab.
- ³ Kocher-Zeitung (wie Anm. 1).
- ⁴ Der Liedtext nachzulesen in: StA Aalen A 1073.
- ⁵ Kocher-Zeitung vom 4. Juni 1898.
- ⁶ siehe Anm. 1; diese Kontroverse sowie die Kontroverse um die Schreibweise wurden bereits von Bernhard Hildebrand dargestellt: vgl. Bernhard HILDEBRAND: Vom Albäumle und seinem Aussichtsturm. Die Einweihungsfeier: ein Kapitel lokaler Kleinbürgerei, in: Ostalb Einhorn 27 (1980), S. 275-281.
- ⁷ Kocher-Zeitung vom 8. Juni 1898.
- ⁸ Vgl. Christof RIEBER: Das Sozialistengesetz und die Sozialdemokratie in Württemberg 1878–1890 (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, Bd. 19), Stuttgart 1984.
- ⁹ Vgl. Karlheinz BAUER: Parteien und Wahlen. Die politischen Kräfte in Aalen und Waseralfingen im Spiegel der Wahlergebnisse, in: Aalener Jahrbuch 1986, S. 226-260.
- ¹⁰ Friedemann SCHMOLL: Schau und Anschauung - Aussichtstürme als Landschaftsbauwerke und nationale Denkmäler (1), in: Schwäbische Heimat 43 (1992), S. 353. Vgl. im Folgenden die vierteilige Reihe von Friedemann Schmoll zu dem Thema.
- ¹¹ Christoph Heinrich PFAFF: Phantasien und Bemerkungen auf einer Fußreise durch einen Theil der schwäbischen Alpe, im April 1794, Öhringen 1798, S. 61.
- ¹² Vgl. SCHMOLL: Schau und Anschauung (wie Anm. 10), S. 353.
- ¹³ Vgl. SCHMOLL: Schau und Anschauung (wie Anm. 10), S. 354.
- ¹⁴ Kocher-Zeitung vom 7. Mai 1880.
- ¹⁵ Am 17. Juli 1883 stellte der Verschönerungsverein seine Pläne in der Kocher-Zeitung vor. Das Gemeinderatsprotokoll findet sich via StA Aalen GR 118, §336/1883.
- ¹⁶ Vgl. StA Aalen GR 133, §3/1898.
- ¹⁷ StA Aalen A 1073.
- ¹⁸ Vgl. Roland SCHURIG: Zwischen Abhängigkeit, Ideologie und Selbstbehauptung. Die Stadtverwaltung in den Jahren 1935-1939, in: Aalener Jahrbuch 2006-08, S. 100 f. bzw. 110-113.
- ¹⁹ StA Aalen A 1073. Alle weiteren Zitate, wenn nicht anders beschrieben, ebenfalls da.
- ²⁰ Schwäbische Post vom 26. Juni 1964.
- ²¹ StA Aalen A 448.
- ²² Ebd.
- ²³ Ebd.
- ²⁴ Schwäbische Post vom 17. August 1996.
- ²⁵ Schwäbische Post vom 14. April 1997.
- ²⁶ Aalener Volkszeitung vom 15. April 1997.
- ²⁷ Schwäbische Post vom 24. Oktober 1990
- ²⁸ Aalener Volkszeitung vom 9. November 1990.
- ²⁹ Aalener Volkszeitung vom 4. Juli 1992.